



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inventionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Breitschrift 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 313b. Mittag-Ausgabe.

Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Montag, den 9. Juli 1866.

Vom Kriegsschauplatz.

Coburg, 3. Juli. [Bayerische Truppen.] Nachdem unsere Stadt seit gestern von den Bayern besetzt ist, wird die Einsetzung eines Bundes-Civil-Commissärs hier wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen. — Die Herzogin von Coburg befindet sich auf dem eine Stunde von hier entfernten Lustschloß Callenberg. — Die Preußen sollen in einer Stärke von 20,000 Mann den Thüringer Wald überschreiten und den Bayern entgegenmarschieren. Zur Einrichtung von Lazarethplätzen zum Zweck nachhaltiger Pflege erkrankter und verwundeter Krieger hat sich hier ein Comité gebildet, welches bei seiner Wirksamkeit von jeder Consequenz und Stammesverschiedenheit absehen und mitten im Bruderkampfe den Gedanken der Einheit festhalten und ihm einen tatsächlichen Ausdruck geben will. — Das coburg-gothaische Contingent ist zur Besatzung nach Erfurt dirigiert worden. (Fr. Z.)

Friedberg, 4. Juli. [Das Hauptquartier des 8. Bundes-Armee-Corps] ist bereits am 1. und 2. d. von hier wieder abgegangen in der Richtung nach Hungen, Grünberg u. Wir wissen nicht, wo es sich jetzt befindet. Großartige Truppendurchmärsche haben wir seit hier gehabt, die theils direct nach Gießen, theils rechts nach den Niederungen des Vogelsbergs, nordöstlich ins Kurfürstliche gingen. (Fr. Journ.)

Gotha, 5. Juli. [Das Gefecht bei Salzungen.] Ein hier angekommener Privatbrief enthält die Nachricht, daß am Saume des Thüringer Waldes, in der Nähe des meiningischen Städtchens Salzungen gestern ein ziemlich blutiges Gefecht zwischen den herangerückten bayerischen Truppen und den Preußen stattgefunden hat. Die Dauer des Gefechtes, welche nach dem Hörsbarwerden des Kanonendonners in die Umgegend bemessen wurde, war von 1/2 11 Uhr Vormittags bis Nachmittags 4 Uhr. Viele Verwundete von beiden streitenden Theilen wurden nach Salzungen gebracht und eine Aufforderung des dasigen meiningischen Verwaltungsrathes beehrte schnelle Herbeischaffung von Chirurgen und Verbandzeug. Die Bayern hatten die Höhen besetzt und mußten durch die Preußen von denselben vertrieben werden. Dies scheint nach jener Nachricht gelungen zu sein, welche auch durch ihre Bestätigung erhält, daß das officiöse „Meininger Tageblatt“ den Abzug der Bayern und Meiningen anzeigt. Die Preußen sind dem Anschein nach an Artillerie schwächer gewesen als die Bayern, wenigstens wird die Zahl ihrer Geschütze nur auf 6 angegeben. (N. Z.)

Worms, 6. Juli. [Gefecht bei Dornbach.] Eingehende militärische Angaben über das Gefecht bei Dornbach liegen noch nicht vor: doch ist Dornbach, vorher von den Bayern besetzt, jetzt in den Händen der Preußen. Auch anderweitig wird uns ein siegreiches Vorgehen der Preußen bestätigt. In Dornbach liegen 250 verwundete Preußen, in Rosdorf 300 verwundete Bayern. Aus Jena gehen 18 Mediziner, Aertze und Praktikanten, nach dem Oberlande.

Der „Westf. Mer.“ bringt nachstehendes Telegramm: Baga, 6. Juli. Frau Oberpräsident v. Duesberg in Münster! In Dornbach liegen 260 verwundete Westfalen, denen es an Allem fehlt. Bitte um Sendung, besonders auch von barmherzigen Schwestern über Eisenach nach Salzungen durch die Eisenbahn, von dort über Lengsfeld 2 1/2 Meile Landweg. v. Falkenstein. In dem Gefecht bei Dornbach (bez. Kallmordheim) haben die Bayern nach ihren Angaben einen Verlust von 60 bis 70 Tödteten und über 100 Verwundeten. Gefallen sind: Generalmajor Faust, Major Guttentberg, Hauptmann v. d. Tann, Hauptmann Kolbinger (Schützen-Compagnie), sämmtlich vom 9. Baireischen Regiment.

Der Erfolg dieses Treffens muß für die Unserigen ein sehr entscheidenden günstiger gewesen sein, da am 7. d. in der Frühe die preussischen Truppen bereits von Fulda Besitz genommen haben, welches vom Feinde geräumt war.

Die „N. Würzb. Ztg.“ schreibt unterm 5. Juli Mittag; So eben fährt dahier die Schiffbrücke nach Karlstadt am Main ab, um unsere (den bayerischen) Truppen den Rückzug zu sichern. Der Stadtmagistrat hatte in Folge eingetrossener Nachrichten heute früh außerordentliche Sitzungen. Die Preußen sollen bereits in Neustadt a. S. (nordöstlich von Rißingen) stehen. (Nach einer amtlichen Meldung aus Rißingen vom 5. d. sind die Preußen in dem nordwestlich davon an der kurhessischen Grenze belegenen Orte Brückenau eingerückt.)

△ Kassel, 6. Juli. [Das Lippe-Detmolder-Bataillon.] Die Presse. — Das Gefecht bei Dornbach. Gestern Abend kam das Lippe-Detmolder-Füsilier-Bataillon, 1002 Mann, hier an, wurde von den Preußen empfangen, bei den Bürgern einquartiert und heut früh nach Eisenach weiter dirigiert, wo es zum Corps des General Vogel v. Falkenstein stieß. — Heute wurden von den den Hannoveranern abgenommenen Pferden 200 Stück zu Gunsten der preussischen Kriegskasse verauctioniert. — Die Proclamation des Gouverneurs General von Werder an das kurhessische Heer ist Ihnen wohl schon bekannt, wird aber kaum irgend einen Erfolg haben. — Gilt es doch bis jetzt noch die einbeorderten kurb. Reservisten, trotz aller preussischer Bedrohungen zu Ihren Truppen nach Hanau. — Die Zeitung für Norddeutschland und alle preussischen Zeitungen sind hier wieder erlaubt, dagegen die „Neue Frankfurter Zeitung“ verboten worden. — Nachmittags. Die Ruhe der letzten 8 Tage wird so eben durch die amtlich eingetrossene telegr. Nachricht von einem heftigen Gefechte der Preußen und Bayern unterbrochen. Dasselbe hat gestern bei Dornbach zwischen Hünfeld, Baga und Salzungen stattgefunden; die Bayern sollen zurückgeschlagen sein. Ein Extrazug mit Naturalien und Bandagen für 500 Verwundete soll von hier abgehen. Ein Transport Verwundeter wird erwartet.

II. Schlacht bei Skallitz.

Am Morgen des 28. brach General von Steinmetz von Nachod auf, um den erhaltenen Befehlen gemäß sich auf Graditz zu dirigieren; — da die Avantgarde meldete, daß bedeutende feindliche Kräfte im Anmarsch bemerkt würden, so ward es dem kommandirenden General zur Gewissheit, daß er Angesichts des Feindes einen Planktenmarsch nicht ausführen könne; er beschloß deshalb den Feind anzugreifen, zu werfen und sich rechts nach Graditz zu ziehen. — Um von diesem Orte und dadurch von seiner Verbindung mit dem übrigen Corps der Armee nicht abgedrängt zu werden, befohl er der Avantgarde, die grade Straße auf Skallitz einzuschlagen, dem Gros über Studnitz zu avancieren. — Der General von Steinmetz versammelte darauf die Commandeure, denen er mit kurzen klaren Worten die Instruction auseinandersetzte, und machte sie darauf aufmerksam, daß Alles stets im Avanciren bleiben solle und daß der Feind vom Gebirge zurückgeworfen werden müsse.

Gleich darauf eröffnete die Artillerie der Avantgarde das Feuer, gegen das der Feind seine Geschütze ins Gefecht zu bringen eilte. Nach kurzem Geschützampfe ging der Feind mit großer Energie zum Angriff vor, aber die ihm entgegengehende preussische Infanterie warf ihn so-

gleich durch Schnellfeuer und durch das Bajonnet zurück. — In permanentem Avanciren kamen die Preußen bald über das schon am vorigen Tage so heftig bekämpfte Wisokow, das schon theilweise ein Raub der Flammen geworden war, hinaus und erreichten unter beständigen Gefechten — die Avantgarde Kleny das Gros Studnitz.

S. L. H. der Kronprinz hatte sich am Morgen nach Kosteletz begeben, um von dort aus über Gipel vorzugehen, um dem zu erwartenden Gefechte der Garden beizuwohnen. In Kosteletz aber hörte man deutlich die Kanonade von Skallitz, auch kam bald die Meldung, daß der General von Steinmetz vor Nachod in heftigem Kampfe mit überlegenen Kräften des Feindes begriffen sei. Der Kronprinz befohl sofort der Garde-Cavallerie-Brigade des Prinzen Albrecht Sohn, Halt zu machen, und schickte dem General von Steinmetz, die Nachricht, daß er auf keine Unterstützung von Infanterie rechnen könne, daß aber die schwere Garde-Cavallerie zu seiner Unterstützung abgesandt werden würde. Die Garde-Cavallerie mit der 3. reitenden Batterie trabte nach Skallitz.

In dem Augenblicke, als das Gefecht bis Studnitz vorgeschritten war, sah man plötzlich die österreichischen Batterien des linken Flügels abfahren, und ein entscheidendes Schwanken machte sich bemerkbar. Bald darauf konnten die Preußen deutlich die blinkenden Helme der Garde du Corps und Garde-Kürassiere erkennen. Der Feind hatte offenbar aus dieser Gegend einen Angriff nicht erwartet, er wurde flüchtig und ging rasch zurück. Leider war diese indirekte Unterstützung die einzige, welche die Garde-Cavallerie-Brigade dem General v. Steinmetz leisten konnte, denn das waldige und durchschnittene Terrain machte ihre Verwendung unmöglich.

Die Desterreicher fuhren nun auf der nördlich von Skallitz gelegenen Höhe mehrere Batterien auf, die ein ausnehmend heftiges Feuer auf das Vor-Terrain eröffneten. Preussischerseits konnte wegen des Gehölzes Artillerie dagegen nicht vorgebracht werden. Es war wieder die brave Infanterie, der die Befestigung dieser Batterie zufiel. Die Königs-Grenadiere brachen von Norden, die 47er von Süden vor. Die Desterreicher richteten ihr Feuer gegen die zuerst anstürmenden Grenadiere, die hier leider große Verluste hatten. Gleichzeitg aber kamen die 47er an und es gelang den vorwärts Stürmenden, 8 Geschütze, die en bataille standen, mit dem Bajonnet zu nehmen, die anderen retteten sich durch die Flucht.

Das Zurückgehen der Artillerie war das Signal zum Vorgehen der Preußen auf der ganzen Linie, überall eilten die Schützen und die Colonnen mit jubelndem Hurrah vorwärts. Die Stadt Skallitz wurde im ersten Anlauf genommen und die in den Häusern versteckten und auf die eindringenden Preußen feuernden Feinde wurden gefangen genommen. Der Sieg war entschieden, der Feind eilte zurück. Leider war es nicht möglich mit den ermatteten Truppen den Zurückgehenden energisch zu verfolgen; nur Artillerie und Cavallerie, die aber in dem durchschnittenen Terrain nur geringe Erfolge haben konnten, folgten dem Feinde auf dem Rückzuge.

Die Preußen bivouakirten auf dem Schlachtfelde, das sie den Feinden abgerungen hatten. Waren auch die Verluste furchtbar, das Königs-Regiment hatte noch 10 unverwundete Offiziere vor der Front —, so war doch die Stimmung eine gehobene. Der schönste Sieg war gewonnen und dem gefeierten Führer, dem General v. Steinmetz, jubelte Alles entgegen.

Am 29. sollte die zweite Armee ausruhen und in die neu angewiesenen Stellungen rücken. General v. Steinmetz befohl, am Morgen abzuziehen und um 12 Uhr bereit zu sein, um nach Graditz abzumarschieren.

Der Weg dahin war wohl ein schwieriger zu nennen, denn die große Straße wurde von den Desterreichern mit Geschütz bestreift, die Gebirgswege waren schlecht. — Der General beschloß, unter dem Schutze der Avantgarde auf den Gebirgswegen abzumarschieren. — Die Avantgarde ging vor und es entspann sich bald eine lebhaft Kanonade mit dem Feinde, der den oben bezeichneten Weg mit Granaten bewarft. Als aber die preussische Infanterie vorging, hielt der Feind nicht Stand, sondern wich gegen Josephstadt zurück. Das Dorf Schweineschädel, die letzte vom Feinde gehaltene Position, wurde genommen und viele Gefangene (besonders Ungarn) fielen dabei den Preußen in die Hände.

Die Artillerie und die Garde-Cavallerie folgte dem Feinde und deckte den Abmarsch des Corps, das in der Nacht zum 30. in Graditz eintraf und das Bivouak bezog.

Die Geschichte bietet wohl wenig Beispiele ähnlicher Erfolge, wie sie in den drei letzten Tagen der General v. Steinmetz mit seinem braven fünften Corps errungen hatte. Aus den aufgefundenen Briefen wissen wir, daß er am 27. mit dem 6. Corps Ramming, am 28. mit dem 8. Corps (Erzherzog Leopold) in erster Linie und dem 6. Corps in zweiter Linie, am 29. mit drei frischen Brigaden des vierten Corps kämpfte.

Während sich das Gefecht bei Schweineschädel entspann, ging die Füsilier-Brigade des Garde-Corps gegen Königinhof vor. Hier war, um den gänzlich zersprengten und in wilder Flucht nach Königinhof eilenden Schaaren des 10. Armee-Corps einen Halt zu geben, das Regiment Coronini vom 2. Corps in Eile herangezogen und hatte vor Königinhof Stellung genommen.

Die Garden rückten gegen Rottendorf vor und bekamen hier zuerst Fühlung mit dem neuen Feinde. — Nun begann der Tanz von gestern aufs Neue, die Füsilier drangen unter stetem Hurrah immer vorwärts, warfen den Feind von Position zu Position, und drangen gleichzeitig mit ihm in Königinhof ein, wo sich ein erbittertes Straßengefecht entspann, in dem das Regiment Coronini viele Gefangene und 2 Fahnen verlor.

Bei den Kämpfen um das Dorf Chlum in der großen Schlacht bei Königingrätz gelang es den Desterreichern, als sie mit großen Massen gegen dieses Dorf vorgezogen und die heftig ringenden Bataillone der Füsilier-Brigade des Garde-Corps zurückdrängten, einzelne Mannschaften in den Gehölzen gefangen zu nehmen; — es waren im Ganzen 72. — Die Gefangenen wurden umringt, und Offiziere und Mannschaften forderten von ihnen, zu bekennen, daß in den Reihen der Preußen französische Offiziere und Soldaten verkleidet gekämpft hätten. Sie wurden mit sofortigem Erschießen

*) Wir haben bereits in Nr. 310 der Bresl. Ztg. den höchst interessanten Specialbericht eines Unteroffiziers des „Königs-Regiments“ über dieses Treffen geliefert. D. Red.

bedroht, wenn sie es nicht gesehen wollten! Welche Höhe der Intelligenz!

Uebrigens wurden die Gefangenen nachher gut behandelt, wurden, als die Avantgarde des 1. Armee-Corps vorging und im ersten Anlauf das Dorf dem Feind entriß, zurückgebracht und in der Höhe der Reserve der feindlichen Infanterie behalten. Bei der bald eintretenden Flucht der Armee mußten sie freilich mit. Sie schilderten die Route der österreichischen Armee in grellen Farben.

Alle Waffengattungen im wirren Durcheinander, lief Alles nach Königingrätz, keine Truppe war mehr geordnet. Die Thore der Festung waren zu eng, um die Massen der Flüchtigen aufzunehmen; so ging es denn durch die Wassergräben, wo ihnen das Wasser bis an den Hals ging und mancher Desterreicher ein feuchtes Grab fand. — In Königingrätz wurden sie in eine Kirche gesperrt und erhielten als einzige Nahrung ein Commisbrot. Am andern Morgen ließ Benedek sie kommen und entließ sie mit einigen freundlichen Worten. Einem leicht verwundeten Unteroffizier klopfte ein Major auf die Schulter und sagte ihm: „Mein Freund, Sie werden jetzt wohl keinen Schuß mehr gegen die Desterreicher thun, denn eine schwerere Niederlage, als der Himmel gestern über uns verhängt hat, hat das Haus Desterreich noch nicht erlebt.“ Er konnte es wohl eingesehen, denn der Unteroffizier war Augenzeuge ihrer Flucht gewesen.

Andererseits sagten österreichische Gefangene den sie umstehenden Preußen, die ihnen Brot und Schnaps gaben: „Freut Euch nur nicht zu früh, heute Abend kommen noch 80,000 Russen, die werden Euch den Sieg schon wieder entreißen.“ Als sie darauf derb ausgelacht wurden, meinten sie, es sei ganz sicher wahr, ihre Offiziere hätten es ihnen noch vor der Schlacht gesagt.

Horitz, 4. Juli. [Zustände.] Dem „Berl. Fr. Bl.“ wird geschrieben: Die Einwohner sind hier zum großen Theil geblieben, nur Frauen und Kinder und Verwundete haben sie vor uns fortgeschickt. Alte Weiber dagegen begrüßen uns rechts und links auf jede Frage mit ihrem „Nie rosumi Niemieckie“. Silbergeld giebt es hier die Hülle und Fülle. Die Einwohner aber machen sich das zu Nuze. Ein Jeder bückt und nimmt hohe Preise — kurz, da sie sehen, daß wir überhaupt bezahlen, haufen sie uns gehörig übers Ohr. Denn so sind die Sachen alle; recht furchtbar bis zum Exzeß und dann gauerisch auf jede Weise. Die schönsten Quartiere stehen übrigens für uns zur Disposition, denn die wegen der Krawalle geflohenen Juden sind noch nicht zurückgekehrt, ihre Wohnungen daher leer.

Gestern gab es hier noch etwas zu essen, heut fängt es auch schon an, knapp zu werden, man hat in diesen Gegenden, wie es scheint, äußerst wenig Vorräthe. Wen die Leute aber erst kennen, daß er ordentlich bezahlt, der erhält immer noch Etwas, wenn auch nur Gebäckenes oder Kaffee. Der Erlaubs des Redacteurs, zwei Flaschen Sekt in Wien zu poniren, wäre ich nach dem geistigen Siege schon nachgekommen, wenn es hier Sekt gäbe. Ich habe aber auf eigene Hand den circa 100 preussischen Soldaten zwei Quart Korn mit Bittern gereicht, welche die gefangenen Desterreicher escortirten. Die Sache kostete einige Stunden, denn selbst Schnaps ist hier mühsam aufzutreiben, aber ich erhielt manches „Bergelt's Gott!“ dafür. Anfangs griffen die Soldaten nur langsam zu, bis sie erfuhren, daß ich ein Preuze sei, dann aber verschwand mein Vorrath schnell. Sie fürchteten nämlich nicht ganz ohne Grund irgend einen Streich von einem türkischen Czaren. Ich hatte nun Mühe, sie davon abzuhalten, auch mit den Hunderten von Desterreichern zu theilen, mit denen sie in besser Kameradschaft leben. Ebenso gehen unsere Offiziere mit den österreichischen und die höheren von ihnen speisen mit unseren Offizieren vom Stabe im „Restaurant von des Königs Hauptquartier“.

Als Sr. Majestät der König vorhin im langsamen Trabe durch die Stadt fuhr, wurde er überall mit Hurrah empfangen; selbst die Einwohner zogen ihre Hüte. Auch der Kronprinz ist eben zu Pferde eingetroffen. Von Generalen wimmelt es, doch wer kennt die Namen alle. So eben ist Hr. v. Gablenz in Begleitung eines österreichischen Stabs-Offiziers und zweier preussischen Offiziere eingetroffen, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Die beste Illustration zu dem Erfolge unserer Waffen. Vielleicht machen die wiener Blätter wieder einen preussischen General daraus, der bei Benedek erschienen ist. — Sie lügen, sie lügen, sie lügen unverschämte, sagt ein Dichterwort, welches hier paßt. Vielleicht kommt Hr. Benedek doch noch nach Berlin, aber ohne Degen. Die Desterreicher haben alle in Mänteln gekämpft, um ihre weißen Röcke für den Einzug in Berlin sauber zu halten. Viele werden sie allerdings nützlich verwenden können, wenn sie nach Spandau passiren.

In Wien verheißt man sich nicht die Folgen der verlorenen Schlacht bei Königingrätz. Die „N. fr. Pr.“ sagt: „Wir gestehen, daß wir den Verlust von Prag, ganz abgesehen von der moralischen Wirkung desselben, für einen folgenschweren ansehen müssen; damit fällt das bisher vom Gegner freie nordwestliche Böhmen in seine Hände, gewinnt er das Schlenneß, das ihn mit Sachsen und der Lausitz in Verbindung bringt; kann er längs der Moldau gegen das Donauthal, längs der böhmischen Westbahn gegen Bayern operiren; vor Allem aber hat er die directe Verbindungslinie zwischen der Bundesarmee und unserer Nordarmee abgeschnitten und einen festen Punkt gewonnen, der von ihm rückwärts vertheidigt, von den Desterreichern aber nicht rückwärtslos angegriffen, beschossen und bombardirt werden kann.“ — Aus Wien, 2. Juli, schreibt man der „Karl. Ztg.“: Man scheint sich hier auf Alles gefaßt zu machen. Ich höre wenigstens, daß so eben die sofortige Armirung der Werke angeordnet ist, welche die Donauübergänge schützen. Die Verluste der Truppen, vorwiegend durch das preussische Zündnadelgewehr herbeigeführt, sind enorm. Das Infanterie-Regiment Reichschag beispielsweise hat 45 Offiziere verloren, und das Regiment Hoch- und Deutschmeister wird, da sämtliche Stabs-Offiziere todt oder verwundet sind, zur Zeit von einem Hauptmann befehligt.

Wien, 7. Juli. Der Bankschag ist nach Komorn transportirt. Die „Presse“ schreibt: Der Rückzug der Armee ist unbefähigt. Gablenz ist gestern Abend nach dem Hauptquartier in Leutomyschl zurückgekehrt.

Die Verluste sind bedeutend, doch geringer, als man vermuthet. Trübau ist durch Truppen gedeckt. [Wiederholt.] (Wolff's Z. B.) — Man schreibt uns aus Krayau vom 5. Juli: Sie haben meine von hier abgegangenen Nachrichten gewiß sehr verpätet erhalten. Dies liegt an der noch nicht eingeführten Postverbindung; denn bis heut werden nur Militärzüge expedit, Personen-, Güter- und Postbeförderung ist ausgeschlossen. Der Andrang der Trains ist unbeschreiblich und möchte die Eisenbahnbeamten zu gelinder Verzweiflung treiben, da unsere Herren Militärs sich nicht immer

Preußen.

vergegenwärtigen, daß sie in Feindesland sind, wo man eben die Betriebsmittel von der feindlichen Seite nach Kräften zerstört hat. Unter solchen Umständen kann die Beförderung nicht eine so präcise sein, als man sie in Preußen bei friedlichen Verhältnissen gewohnt ist. Die Bahn ist nun zwar schon bis Turnau fahrbar; es werden aber, weil nach dort von Lößau ab nur ein Geleise vorhanden, nicht bis an den Endpunkt Truppen und Fourage expedirt. Tausende von Bauernwagen mit Fourage passiren täglich die Landstraße und kommen gewiß eher ans Ziel, als viele der auf der Eisenbahn beförderten Transporte, da in Reichenberg und Turnau die Entladung der Wagen stets Verzögerungen erleidet, und neue Sendungen nicht aufgenommen werden, bevor die leeren Wagen entfernt sind.

Nachdem dauert die Beförderung der österreichischen Schwerwundeten und der Tausende von Gefangenen länger, als sie unter günstigeren Umständen vor sich gehen würde; die Sache läßt sich nun einmal nicht ändern. Die preussischen Offiziere aber, welche nach dem Kriegsschauplatz eilen und oft Stundenlang auf einer Station warten müssen, bis die nächste Platz für ihren Militärzug gewonnen hat, werden nicht selten ungeduldig. — Laut Proclamation müssen sämtliche Bewohner Zittau's ihre sämtlichen Waffen heute an das preuss. Etapencommando abliefern, und werden demnach Hausdurchsuchungen darüber gehalten, ob dies wirklich geschieht. Nach einer von dem hier stationirten Pionnier-Detachement vorgenommenen Uebersicht sind in dem benachbarten Dorfe 20 Gewehre aufgefunden und confiscirt worden. Gestern wurden starke Wagenladungen an erbeuteten Gewehren und Waffen hier durch nach Preußen befördert. Soeben kommt ein Transport von 30 Verwundeten an, unter ihnen der Ingenieur-Hauptmann Gutie, welcher einen Schuß durch die Brust erhalten hat. Ich sprach Verwundete, denen Kugeln durch's Auge, unter dem Auge oder auf der Stirn eingedrungen waren, und dennoch hatten die Leuten ihre gute Laune nicht eingebüßt.

In Folge der von mir veranlaßten Nachfragen auf dieser Station fanden sich an verschiedenen Punkten die bisher vermischten Bahnmateriale, welche, ähnlich wie in Reichenberg, an verschiedenen Punkten verborgen waren. Ohne das nöthige Inventar ist der Eisenbahndienst gelähmt. Der nun endlich wieder aufgerichtete Wassertrahn und die Instandsetzung der stehenden Dampfmaschinen war mir besonders wichtig. Während die Füllung einer Locomotive durch Menschenhände ca. 1 Stunde dauerte, erfolgt sie mittelst der jetzigen Wasserhebekraft in 5-7 Minuten, oft auch in 3 Minuten. Da die meisten Rüge in beiden Richtungen stets mit 2 Locomotiven eintreffen, so ist die Reiterparade sehr erheblich.

Zittau, 6. Juli. [Osterr. Druckfehler.] — Leichter Sinn. — Wiener Plakate. — Gablenz gefangen. Die österreich. Lügen-Telegramme und deren Widerlegung haben bei der Bevölkerung gerade das Gegenheil von dem bewirkt, was sie bewirken sollten. Das Militärwesen ist rege geworden und man glaubt jetzt gar nichts mehr. Die gebildete Klasse weiß sich preuß. Zeitungen zu verschaffen, vergleicht deren Berichte mit den in der Nähe passirenden Thatsachen und ist dadurch zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Angaben der österreich. Zeitungen auch so ziemlich richtig sind, daß sich dieselben aber immer den Druckfehler zu Schulden kommen lassen. Preußen läßt Oesterreich zu schreiben und umgekehrt. Selbst die niedere Volksklasse fängt an Zweifel zu hegen, ist aber gerade derjenige Stand, der am meisten dagegen protestirt, preußisch zu werden, aber lediglich aus dem Umstande, weil er bis jetzt in Oesterreich von den directen Steuern befreit war. Nun, die Bewohner der Provinzen Posen und Sachsen haben sich ganz gut dem preussischen Regimente gefügt, ja die Letzteren sind fast noch preussischer als die eigentlichen Preußen und sollte es zu einigen Occupationen kommen, so werden es gewisse Leute auch empfinden, daß es nicht gar zu gefährlich ist, preußisch zu sein. Daß es aber hierzu kommt, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, denn Hr. Bismarck dürfte wenig Lust haben, Etwas von dem wieder herauszugeben, wovon er einmal Besitz genommen hat. Hierfür spricht schon der Umstand, daß man z. B. in Troppau die österreichischen Adler abgenommen und statt deren preussische aufgenagelt hat. Nur dem Mittelstande läßt es der leichtfertige Sinn nicht zu, sich ernstlichen Betrachtungen hingeben. Ihm liegt eine halbe gutes Bier mehr am Herzen als die Politik. — Ostrau ist jetzt fast von aller Verbindung abgeschnitten. Die Rüge, welche früher noch zwischen Brerau und Schönbrunn verkehrten, sind auch eingestellt worden. Die Nordbahn hat sogar begonnen, alle Effecten und Inventarbestände von Brerau nach Wien zu schaffen; wahrscheinlich fürchten sie, daß die Preußen auf ihrer Flucht ihnen diese Station auch ruiniren könnten. — Eine starke Räumung, besonders bei Hoch und Niedrig, rief die heute Morgen eintreffende Nachricht des preussischen Sieges bei Josephstadt hervor, eine allgemeine Sensation erregte aber die, von einem Nachmittags aus Wien angekommenen ostrauser Kaufmann laut verbreitete Nachricht, daß dort überall Plakate angehängt seien, in welchen der Kaiser den Feldzeugmeister Benedek und die Generale Gablenz und Clam-Gallas vor ein Kriegsgericht fordere. — Hier circulirt das (übrigens falsche) Gerücht, daß Gablenz angefangen sei. — Ueberall lauter Jubel über Preußens glänzende Siege. — Mit großer Spannung sieht man den heutigen Zeitungen entgegen.

— Von der Opya, 6. Juli. [Zur Tageschronik.] Ich komme soeben von einer kleinen Excursion von drüben zurück und habe mich durch den Augenchein davon überzeugt, daß gestern in den späteren Nachmittagsstunden neuerdings in Troppau und gleichseitig auch in Jägerndorf nicht unbedeutende Massen preussischer Truppen aller Waffengattungen eingerückt sind. Die Soldaten liegen auf den Marktplätzen und locken daselbst auch ab. Die Stimmung der Bewohner ist eine offenbar gedrückte, doch benehmen sie sich im Ganzen den Verhältnissen angemessen. Ganze Schaaeren Neugieriger mit einem beschwörenden Bruchtheile Soldat, welche Angehörige unter den Truppen zählen, pilgern über die Grenze zum Besuche der genannten beiden Städte. Schon gestern fand man riesige Plakate über die Schlacht von Gitschin in einzelnen unserer Gemeinden an herbortragenden Gebäuden angehängt.

— Troppau, 7. Juli. [Zur Situation.] Hier herrscht seit gestern ein außergewöhnlich reges Leben; alle Plätze und Straßen sind mit preussischem Militär und Civil aus den nahen und mitunter ziemlich entfernten Ortschaften angefüllt und verkehren in aller Gemüthlichkeit zusammen; die Offiziere sitzen unter improvisirten Lauben und dampfen beglücklich bei fräftigem Wokka ihre Cigarre. Feldposten, Adjutanten und Patrouillen jagen durcheinander. Die Wachen sind überall durch Doppelposten besetzt, die große Kaserne, sämtliche Schulen und andere öffentliche Anstalten mit Militär belegt, das z. B. aus mehreren Bataillonen Infanterie, dem 2. Schles. Ulanen-Regiment und mehreren Batterien Artillerie besteht. Die Geschütze sind vor der Hauptwache aufgestellt, während die Cavallerie auf der nördlich der Stadt gelegenen Viehweide im Vibouac steht und in den dienstfreien Stunden allerlei belustigende Kurzweil treibt. Auf dem großen Plage der Kaserne gegenüber, dem sog. Neumarkt, werden hölzerne Stallungen für ca. 600 Pferde in aller Eile hergerichtet, denn die Preußen wollen ihre Positionen so leichtem Kauf nicht mehr aufgeben. — Gestern Abend während der Revue verbreitete sich die Nachricht, die Oesterreicher seien in beträchtlicher Stärke gegen Troppau im Anmarsche und veranlaßte ängstliche Gemüther unter den Civilbewohnern, eiligt die Stadt zu verlassen. Die Sache erwies sich zum zweitenmale als blinder Lärm. — Uebrigens muß jeder Fremde, der von der preussischen Militärbehörde keine Erlaubniskarte besitzt, noch vor 9 Uhr Abends die Stadt verlassen. Das Vorstehende gilt in den meisten Punkten auch bezüglich der Stadt Jägerndorf. — Die Civilverwaltung soll vorläufig, wie wir versichern hören, unter die Oberleitung des Landraths Herrn Baron v. Sedow aus Ratibor gestellt sein, während der General v. Knobelsdorf die höchste militärische Autorität ist. — Den österreichischen Beamten bangt vor dem Verluste ihrer Stellen; dieselben haben, außer Dienst gesetzt, vom Kaiser einen zweimonatlichen Gehalt im Voraus bezogen. — In Jägerndorf steht Infanterie (Posener), Artillerie und Cavallerie. Ueber die Behandlung Seitens der Bürger erzählen sie nur Gutes.

III.

Verona, 6. Juli. Der Feind hat sich von Borgoforte zurückgezogen. Vier Jäger-Compagnien schlugen gestern 6000 Freiwillige mit zahlreicher Artillerie. Die Feinde wurden fünfmal zurückgeworfen und verloren 500 Mann. [Wiederholt.] (Wolff's Z. B.)

Florenz, 7. Juli. Die Italiener griffen den Rindenschloß von Borgoforte an. Die Oesterreicher räumten das rechte Mincio-Ufer, sprengten die Brücke bei Goito und unterminirten die Brücke bei Borgoforte. Sie errichteten Erdwerke am linken Mincio-Ufer. Zahlreiche Truppen verließen Verona; die Bestimmung ist unbekannt. Prinz Amadeus ist hergestellt und übernimmt wieder das Commando.

Berlin, 8. Juli. Neuere amtliche Nachrichten liegen hier nicht vor. Die Telegraphenlinien in Böhmen werden durch österreichische Telegraphen- und Eisenbahn-Beamte, die sich im Lande umhertreiben, häufig unterbrochen. (Amtlich.)

[Militär-Wochenblatt.] v. Bedell, Oberst und Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium, zum Commando des 1. Jähr. Inf.-Reg. Nr. 31 ernannt. Baron Haller v. Hallerstein, Oberst, bisher, à la suite des Sec.-Bat., zu den Offizieren von der Armee berufen. v. Nidisch-Rosenfeld, Br.-Lt. vom 2. Schl. Jäger-Bat. Nr. 6, von dem Commando als Adjut. der Jähr. der Jäger und Schützen entbunden. Graf zu Stolberg-Berningrode, Gen.-Maj. zur Dispo., zur Zeit Commandeur der 6. Landw.-Geb.-Brig., ein vom 25. Juni 1864. U. datirtes Patent seiner Charge verliehen. Audre, Sec.-Lt. a. D., zuletzt im 27. Inf.-Reg. bei der Cav. 1. Aufg. 1. Bat. (Reife) 2. Oberstl. Regiments Nr. 23 einrangirt. Frhr. v. Horst, Maj. zur Dispo., zuletzt Bezirks-Comm. des 1. Bat. (Danzig) 4. Ostpreuss. Landw.-Reg. Nr. 5, der Charge als Ob.-Lieut. verliehen.

[Dieserweg.] Die „N. Z.“ schreibt: Eine Trauerkunde ist uns heute zugegangen, die in ganz Deutschland und weit darüber hinaus namentlich die Herzen der Lehrer tief erschüttern wird. Adolf Dieserweg, der vorzugsweise deutsche Pädagog, ist heute Morgen von binnen geschieden, nachdem ihm in voriger Woche erst seine treue Lebensgefährtin im Tode vorangegangen war. Bis dahin trotz seiner 75 Jahre rüstig, kräftig und gesund an Seele und Leib wie nur einer, hat er sich doch von diesem Schlage nicht erholen können. Er war in hervorragender Weise der Lehrer der Lehrer, denen er eine Leuchte und ein Trost war in ihrem schweren Beruf — für unsere Zeit der praecceptor Germaniae, wie für seine Zeit einst Melancthon. Dabei geschnitten mit allen Tugenden des deutschen Geistes, eine wahrhaft deutsche Kernnatur, ein Mann in der vollsten Bedeutung des Wortes. Viel, sehr viel hat er gestrebt und gewirkt, rastlos thätig bis an's Ende, vieles auch hat er erduldet und gelitten und mit männlicher Seele getragen. Nun blühet um seinen Frieden das Gedächtniß der dankbaren Mit- und Nachwelt.

Posen, 7. Juli. [Telegramm an Se. Majestät.] Von einer gestern nach dem heiligen Odeum berufenen Volksversammlung wurde ein Telegramm an Se. Majestät den König beschloffen, das nach der von dem Appell-Gerichts-Rath Johow vorgeschlagenen Fassung lautet: „Zubelnden Dank unserem glorreichen Könige und unserem herrlichen Kriegsheere, aber auch die heilige Bitte: keinen Frieden ohne die volle Einigung Deutschlands unter Preußens mächtiger Führung.“ Die Unterschrift lautet: „Eine zahlreiche besuchte Versammlung von Bürgern aller politischen Parteien, im Auftrage v. Tressow, Stadtrath und Major a. D.“ Diese Adresse wurde mit der Unterschrift des Herrn von Tressow von der ganzen Versammlung einstimmig angenommen, und sofort auf das Telegraphen-Bureau gebracht, um an Se. Majestät ins Hauptquartier abgeandt zu werden. (Pos. Bl.)

Mageburg, 7. Juli. [Verhastung.] Wie wir vernehmen, ist auf Befehl des k. preussischen Civil-Commissarius in Sachsen der Vertreter des österreichischen Consuls in Leipzig verhaftet worden und wird heute als Gefangener in unserer Festung eingeliefert werden. Derselbe soll Spionage getrieben haben. (Magd. C.)

Deutschland.

Wiesbaden, 8. Juli. [Die Ständeversammlung.] hat die durch wiederholten Regierungsantrag geforderten Mobilmachungslofen abermals mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt. Die unverzügliche Auflösung der Ständeversammlung wird erwartet.

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. [Schmerzliche Empfindung.] Die halb-officielle „Wiener Abendpost“ giebt dem „Schmerz über die Wendung der Ereignisse, wie sie keine menschliche Voraussicht erwarten ließ“, Ausdruck. Sie sagt:

„Um so erschütternder lastet dieser Schmerz auf uns, als an der Spitze der Armee ein Mann stand, der von dem vollen Vertrauen der Bevölkerung und des Heeres getragen wurde, dem der Kaiser vorzugsweise wegen dieser Einmüthigkeit des öffentlichen Urtheils in jeder Beziehung vollkommenste Freiheit seiner Entscheidungen und Handlungen gewährt hatte. Nicht der mindeste bestimmende Einfluß wurde auf den Ober-Commandanten der Armee geübt: die Wahl seiner Untergebenen und seine Anordnungen hatten im Vorhinein die Genehmigung des Kaisers. Hierdurch widerlegen sich alle die Stimmen, welche von Beeinflussung des Feldherrn und von Octroirungen gewisser Persönlichkeiten sprechen. An maßgebender Stelle sind alle Einleitungen bereits getroffen, um diejenigen Personen, denen ein specielles Verstandes zur Zeit fällt, mit der verdienten Strafe zu treffen. Wir vernahmen, daß die energigsten Schritte bereits gegeben sind, welche sicher hoffen lassen, daß dasjenige, was in militärischer und politisch-diplomatischer Richtung noch erreicht werden kann, auch bald und wirksam werde erreicht werden.“

Wien, 4. Juli. [Der König von Sachsen.] ist hier eingetroffen. Geheime Finanzberathungen finden statt. — Der Prinz Friedrich von Württemberg war am 2. d. hier angekommen, um sich in's Hauptquartier der Nordarmee zu begeben.

Breslau, 7. Juli. [Eisenbahn- und Post-Verkehr.] In Folge des Krieges waren am 6. Juli c. folgende Eisenbahn- und Postverbindungen unterbrochen: 1. Görlitz-Lößau — 2. Eisenach-Cassel — 3. Treptow-Frankfurt a. M. — 4. Br.-Oberberg-Wien — 5. Rattow-Wraustal — 6. Hof-Werda — 7. Eisenach-Lichtenfels — 8. Gießen-Dillenburg — 9. Mainz-Bingen — 10. Wiesbaden-Wehlar — 11. Neunkirchen-Ludwigshafen. Die Posten zwischen Schleusingen und Themar, zwischen Laasphe und Biedenkopf (Marburg) sind aufgehoben, zwischen Jella und Sammarja, sowie zwischen Kreuznach und Algen werden nur Briefe befördert. — Briefpostsendungen nach Bayern und Oesterreich können noch über Gera, Schleiz, Gefell nach Hof, Briefpostsendungen nach Süddeutschland über Reutlingen durch die Pfalz geleitet werden.

Breslau, 9. Juli. [Transport von Verwundeten und Gefangenen.] Mit den gefrigen Personenzügen langten ca. 300 verwundete preussische und österreichische Soldaten hier an, von denen die schwerverwundeten hier verblieben, die leichtverwundeten nach Grottau befördert wurden. — Vermittelt Extrazuges kamen von Waldenburg Vormittags 11 Uhr 1845 Mann in 50 Wagen, um 5 Uhr Nachmittags 2056 Mann in 65 Wagen, und um 6 1/2 Uhr von Frankenstein 1300 Mann österreichische Gefangene in 35 Wagen an, welche den Infanterie-Regimenten Großfürst Michael, Freiber v. Bamberg, Georg, König von Hannover, Erzherzog Siegmund, Wilhelm, König von Preußen, Wilhelm, Prinz von Schleswig-Holstein und 23. und 26. Jäger angehörten. Sämtliche Rüge verweilten mehrere Stunden auf den Schienengleisen hinter dem Schweizerbaue, und hatte sich eine ungeheure Menschenmenge, um die Gefangenen zu besichtigen, eingefunden. Die Rüge wurden von Wachmannschaften des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments escortirt und kommen diese Gefangenen sämtlich nach der Festung Meisse.

Die Garde-Mannschaften, welche am 7. d. Mts. den Zug der Gefangenen direct vom Schlachtfelde bei Sadowa brachten und über Breslau nach Posen escortirten, waren der festen Ueberzeugung, daß die österreichische Armee keinen Widerstand mehr zu leisten fähig sei, wenn sie nicht durch frische Hilstruppen verstärkt und gekräftigt würde, denn sie hielten die Gefangenen für vollständig demoralisirt. Dennoch sprachen sie mit Achtung von der Bravour ihrer Gegner und hoben einzelne Züge hervor, von denen sie theilweise Augenzeugen gewesen waren. So erzählten sie, daß ein österreichisches Jäger-Bataillon, welches nach wiederholten Angriffen große Verluste gehabt, sich immer wieder gesammelt und vorzugehen versucht habe. Als es endlich den Preußen gelang, dasselbe von mehreren Seiten zu umstellen, streckten plötzlich die letzten 250 Mann die Waffen. Der Commandeur aber stieg sofort vom Pferde, zog einen Revolver und erschöpfte

zuerst dieses, dann aber sich selbst. — Nach dem Gescheh bei Sadowa suchten einige preussische Militär-Ärzte das Schlachtfeld nach Verwundeten ab. In einem halb mit Wasser gefüllten Graben fanden sie unter andern einen verwundeten österreichischen Jährich, dem sie ihre Hilfe anboten und ihn heranzuziehen bemüht waren. Derselbe bat aber inständigst, ihn liegen zu lassen, indem er versicherte, daß die Kühle des Wassers ihm die erwünschteste Linderung seiner Schmerzen gewähre. Darauf gingen jene weiter und wendeten sich den noch zahlreich vorhandenen andern Hilfsbedürftigen zu. Als sie aber nach einiger Zeit zu dem Jährich zurückkehrten und ihn aus dem Graben hervorzogen, war derselbe bereits eine Leiche. Wie erstaunten sie aber, als sie fanden, daß unter ihm seine Fahne verborgen lag, auf welcher er jedenfalls hatte sterben wollen.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grad Celsius, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Lufttemperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 7. Juli 10 U. Ab.	331,88	+12,8	W. 1.	Bedekt.
8. Juli 6 U. Mrg.	332,47	+10,6	W. 1.	Heiter.
2 U. Nachm.	332,74	13,2	W. 2.	Trübe.
10 U. Abds.	333,24	+9,8	W. 1.	Trübe, Regen.
9. Juli 6 U. Mrg.	333,02	+10,4	SW. 1.	Bewölkt.

Breslau, 9. Juli. [Wetterstand.] O. B. 13 F. — 3. U. B. — 3. F. 8.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 7. Juli. Die „Patrie“ meldet: Der König von Preußen soll Napoleon gedankt und mitgetheilt haben, er werde sofort den preuss. Gesandten v. d. Goltz instruiren. Heute hatte Drouyn eine lange Unterredung mit Goltz. Italien hätte die sofortige Besetzung zweier Festungen des Vercors durch seine Truppen als Bedingung des Waffenstillstandes verlangt. [Wiederholt.] (Wolff's Z. B.)

Paris, 8. Juli. Der „Moniteur“ meldet: Die Unterhandlungen wegen des Waffenstillstandes werden lebhaft fortgeführt. [Wiederholt.] (Wolff's Z. B.)

Paris, 8. Juli. Die „Presse“ schreibt: Die Verhandlungen über die Präliminarien und die Forderung der neutralen Mächte, bei der Neugestaltung Deutschlands mit gehört zu werden, dürften den Abschluß des Waffenstillstandes noch einige Tage verzögern. (Wolff's Z. B.)

Hamburg, 8. Juli. Das „Freundenblatt“ meldet: Sämtliche Beurlaubte sind zum 16. d. beaufs. Mobilisirung des hamburgischen Contingents einberufen. Die Marschordre ist noch unbekannt.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Die gesetzgebende Versammlung beriet heute über Schanzanlagen in der Nähe der Stadt. Die Versammlung hielt es bei jetziger Sachlage nicht für angemessen, einen Beschluß darüber zu fassen.

Wien, 8. Juli. (Ueber Paris gekommen.) Eine amtliche Mittheilung in der „Wiener Zeitung“ erklärt, die kaiserl. Regierung habe erst in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli davon Kenntniß erhalten, daß K. M. Benedek Unterhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes eröffnet habe, wogegen das freiwillige Anerbieten einer Vermittelung seitens des Kaisers der Franzosen zum Zwecke eines Waffenstillstandes mit Preußen bereits am 4. d. nach Wien gelangt und unverzüglich angenommen worden sei. In jenem Augenblicke habe mithin die kaiserl. Regierung von den Schritten Benedek's noch keine Kunde gehabt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Ueber Paris gekommen.)
Wien, 7. Juli. Schlus-Course. Flau. Spree Metall 54, 50. 1854er Loose 65, 00. Bantallien 67, 00. Nordbahn 149, 50. National-Anleihe 59, 50. Credit-Actien 135, 80. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 169, 70. Bahner 179, 00. London 133, 00. Hamburg 99, 50. Paris 53, 00. Böhm. Westbahn 132, 00. Credit-Loose 100, 50. 1860er Loose 72, 80. Lombard. Eisenbahn 181, 00. 1864er Loose 59, 00. Silber-Anleihe 66, 00.

Wien, 7. Juli. [Abend-Börse.] (Auf indirectem Wege.) Schwanfend. Credit-Actien 138, 00. Nordbahn 150, 00. 1860er Loose 74, 00. 1864er Loose 60, 00. Oesterreichisch-Franz. Staatsbahn 173, 00. C. Litzier —, —.

(Ueber Brüssel gekommen.)
Frankfurt a. M., 7. Juli. Nachm. 2 Uhr 30 Min. Zeit. Nach Schluß der Börse wurden Credit-Actien 124 1/2, und 1860er Loose 57 1/2 sehr fest gehalten. — Schlus-Course: Wiener Wechsel 87 1/2. Finnländische Anleihe —. Neue 4 1/2 % Finn. Pfandbriefe —. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 67 1/2. Oesterr. Bantallien 640. Oesterr. Credit-Actien 123. Darmst. Bant-Actien —. Oesterr.-Franz.-Staats-Eisenbahn-Actien —. Oesterr. Eisenbahn 90. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahabahn —. Ludwigshafen-Verbaad 139. Hessische Ludwigsbahn 120. Darmst. Zettelbank —. 1854er Loose 53 1/2. 1860er Loose 57. 1864er Loose 54. Oesterr. National-Anleihe 47. 5 % Metalliques 43 1/2. 4 1/2 % Metalliques 36 1/2.

Berlin, 8. Juli. [Course aus dem heutigen Privatverkehr.] Bei geringem Geschäft anfänglich feste Stimmung, Schluß matter und offerirt. Wir notiren: Franzosen 94 1/2 bez., Lombarden 99—98 1/2 bez., Vereinig. Märkische 137—139—138 1/2 bez., Oberschlesische 156—159—158 1/2 bez., Rheinische 110—111 1/2 bez., 1860er Loose 62—61 bez., Oesterreichische Credit-Actien 59 1/2—59 bez., Amerikaner 71 1/2—71 bez., Italiener 52 1/2—51 bez., kurz Wien 78 1/2 bez.

[Eisenbahn-Einnahme.] Berlin-Anhaltische Eisenbahn. Die Einnahme pro Juni 1866 betrug 256,500 Thlr. oder 32,907 Thlr. weniger als pro Juni 1865 und die Einnahme bis Ende Juni 1866 betrug 1,471,770 Thlr. oder 118,400 Thlr. mehr als im Vorjahre.

Breslau, 9. Juli. Wind: West. Wetter: veränderlich. Thermometer früh 14 Grad Wärme. Mit Ausnahme von Roggen, der am heutigen Markte bei schwachen Angeboten gefragt war, blieb die Kauflust für Getreide belanglos.

Weizen galt bei schwacher Frage, pr. 85 Pfd. schlesischer weißer 52—69 Sgr., gelber 52—69 Sgr., feinste Sorte 1—2 Sgr. über Notiz bezahlt, ausgewachsener und blauer 49—51 Sgr. — Roggen steigend, pr. 84 Pfd. 44—47 Sgr., feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste bezahlt, pr. 74 Pfd. weiße 43—44 Sgr., helle 40—42 Sgr., gelbe 38—40 Sgr., ausgewachsene 33—35 Sgr. — Hafer preishaltend, pr. 50 Pfd. 29—33 Sgr., feinstes über Notiz bezahlt. — Koch-Grüben gut bezahlt. — Weizen ohne Handel. — Oelfaaten zeigten bei ruhiger Frage vorwiegend feste Stimmung. — Lupinen ohne Handel. — Schleimige Bohnen behielten gute Frage, pr. 90 Pfd. 110—115 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Schlaglein wenig bezahlt. — Rapssamen dringend angeboten, 39—42 Sgr. pr. Ctr. Sgr. pr. Schf. Sgr. pr. Schf.

Weißer Weizen 52—63—71 Erbsen 48—56—64
Gelber Weizen 50—63—69 Widex 48—50—54
Ausgewachsener dito 48—51—53 Sgr. pr. Sad a 150 Pfd. Brutto.
Roggen 44—46—47 Winter-Raps 140—152—160
Gerste 35—41—44 Winter-Rüben 140—150—160
Hafer 29—31—33 Sommer-Rüben —
Kleeaat ohne bemerkenswerthen Umsatz.
Kartoffeln pr. Sad a 150 Pfd. netto 18—26 Sar., Meke 1—1 1/4 Sar.

Die am Sonnabend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Fanny, geb. Friedländer, von einem munteren Knaben zeige ich ergebenst an. Breslau, 9. Juli 1866. Albert Perl.

Unser treuer Freund Hermann Goldschmidt ist gestorben. Tief ergriffen, in Wehmuth vernimmt jeder, der ihn kannte, diese Kunde. Ehrenwerth und bieder, dem Gedächtniß gleich, war er wahrhaft ein Ehrenmann. Breslau, 7. Juli 1866. Seine vielen Freunde.

Die Beerdigung findet Dienstag früh 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. Trauerhaus Nicolaistraße Nr. 9.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Grah, Barth und Comp. (B. Friedrich) in Breslau.